

Sprechen mit dem Saxophon

Das 3. Alpen-Jazz-Festival kommt dank Pee Wee Ellis auch in der Remise des Hotels Kaiserin Elisabeth in Schwung

Von Reinhard Palmer

Feldafing – Lukullische Spezialitäten der Alpenländer hätte es ursprünglich zur Musik im Bayerischen Yacht-Club geben sollen. Wegen des Hochwassers musste aber das 3. Alpen-Jazz-Festival in die Remise des Feldafinger Hotels Kaiserin Elisabeth verlegt werden. Das Provisorium hatte aber seinen Charme, wenn es auch weniger Besucher anlockte, als es sich Jazz-am-See-Chef und Bürgermeister Bernhard Sontheim gewünscht hätte. Die Kooperation mit dem Kulturverein Berg und der Christoph und Stephan Kaske-Stiftung ist daher eine glückliche Lösung, dem außergewöhnlichen Festival Zeit zum Reifen zu geben. Denn was hier 2007 begann, stellt eine Nachfrage an die Jazzszene dar, der noch kein klar profiliertes Angebot im Sinne eines musikalischen Genres entspricht.

Das wurde an den zwei Tagen deutlich hörbar. Zum Beispiel bei Linz Stelzhamma, die mit Saxophon, Akkordeon, Tuba und Schlagzeug die Liaison des Jazz mit der Volksmusik am deutlichsten vertrat. Die formation schien noch nach der Klarheit zu suchen. Der Auftritt von Stelz-

Der 69-Jährige
begeistert mit
stilistischer Wendigkeit.

hamma hatte denn auch mehr den Charakter einer Sammlung heterogener Materialien aus Volksmusik, Quadro Nuovo und Hubert von Goisern, als eines unterschiedenen musikalischen Szenarios. Dabei fehlte es an originellen Einfällen den meisterhaften Instrumentalisten keinesfalls. Bis hin zur Reduktion auf minimalistische Geräuschimpulse. Definitiv mitreißen konnte die Band aber erst mit Artist in Residence, Pee Wee Ellis, und seinem kernigen Saxophon-Sound. Der 69-jährige einstige James Brown-Mitstreiter stellte sich als Allrounder jeder Herausforderung und begeisterte mit stilistischer Wendigkeit. Selbst zur musikantisch-sinnesfreudigen Verve von Stelzhamma fand er einen Zugang, der mit seiner Kraft schon fast auf Brass-Charakteris-



Ein Mann der feinen und sicheren Töne: Pee Wee Ellis, der schon bei James Brown wusste, dass alles eine Sache des Soul ist. Er verlieh dem Festival musikalischen Glanz. Foto: Treybal

tik verwies. Der Kontrast zum Kulminationspunkt des Festivals mit den Alp Funk Masters, hinter denen sich die hierzulande lebenden Jazzgrößen Peter O'Mara, Roberto Di Gioia, Patrick Scales und Guido May verbergen, hätte allerdings nicht größer ausfallen können.

In diesen dichten, kraftvollen Gitarrenjazz einzusteigen, fiel es Pee Wee Ellis spielend leicht. Hier war er zweifelsohne in seinem Element. Auch seine erdige Stimme verlieh dem groovigen Soul die nötige Schwärze. Die formale Klarheit tat gut und den Emotionen in immer subs-

tanzvoll singenden Saxophonpart keinen Abbruch. Und als Pee Wee Ellis schließlich in der Zugabe ein knorriges „I feel good“ ins Mikrofon rief, dann hätte es in Anbetracht der begeisterten Stimmung in der Remise nicht glaubhafter sein können. Vielleicht war der

Grand Seigneur des Funk auch erleichtert, seine musikalische Intelligenz nicht mehr so geballt unter Beweis stellen zu müssen, wie es ihm der erste Abend abverlangte. Vor allem das Projekt „Heroes“ des Italieners Michael Lösch, der zu einer mächtigen Besetzung aus zwei Trompeten, zwei Saxophonen, Posaune, Bass und Schlagzeug Pianistisches und Hammond-Blubbern beisteuerte. Zum 200. Jahr nach dem Tiroler Freiheits-

Die Überraschung
des Festivals ist
das Schweizer Trio „tré“.

kampf entstand diese Komposition in Wechselwirkung mit einer collagierten Videoeinspielung, die sich mit dem alpenländischen Heldentum auseinandersetzt. Der narrative, bisweilen filmmusikalische Aspekt beherrschte daher die multimediale Darbietung. An dem Punkt konnte Pee Wee Ellis ansetzen: Sprechen mit dem Saxophon versteht er wie kein anderer. Auch wenn sich der Gast aus den USA im so konzentrierten Arrangement wohl etwas gehemmt fühlte, fand er mit poetisch weitschweifender, erhobener Stimme einen universellen Duktus, der selbst im volksmusikalischen Abschluss, bis zur Ekstase gesteigert, harmonierte.

Eine Überraschung des Festivals war das Schweizer Trio „tré“, das zum Auftakt eine Variante der freejazzigen Verarbeitung der Volksmusik lieferte. Das Trio aus Saxophon, Posaune und Schlagzeug stand der neuen Musik mit Stücken in Suiten-Form sehr nahe, worin Anleihen als parodistische Momente homogen aufgingen. Das Fehlen eines Harmonieinstruments fiel nicht auf, so sehr war man mit originellen Einfällen befasst. Bernhard Bamert schafte es gar, zum zweistimmigen Posaunenspiel singend Harmonien aufzubauen. Die Schweizer Volksmusik erkannte man kaum wieder, so gekonnt überzeichnet und in elementare Bestandteile seziiert erklang sie. Ein anspruchsvoller Einstieg für Pee Wee Ellis, bei dem er aber schnell eine Vorstellung davon bekam, was mit Alpenjazz gemeint sein könnte.